durch die Macht isoliert und dadurch wieder indirekten Einflüssen, dem „Vorraum der Macht", ausgesetzt wird, und daß im Gegensatz zu früheren Zeiten der heutige Mensch geneigt ist, die Macht als in sich böse anzusehen. Zum Schluß heißt es, daß die Macht stärker ist als Güte oder Bosheit oder Neutralität des Menschen. Diese Antwort bleibt doch etwas zu sehr im Vordergründigen stehen, wo sie richtig ist (vgl. diese Zeitschrift, Bd. 154, April 1954, S. 28—35: Die gefährliche Macht). Daß die Macht heute als in sich böse erscheint, liegt wohl nicht nur daran, daß die Machtmittel ungeheuer gewachsen sind, sondern mehr noch in ihrer ganz neuen, mit der Technisierung verbundenen Anonymität, der sich der Mensch wehrlos ausgeliefert fühlt; er begegnet nicht mehr den Verantwortlichen, sondern den Ausführenden. Mit dieser Entwicklung ist das allgemeine sittliche Bewußtsein noch nicht mitgekommen.

A. Brunner S.J.

Hildebrand, Dietrich von: Sittliche Grundhaltungen. (88 S.) Mainz 1954, Matthias-Grünewald-Verlag. Ln. DM 4,90.

Dietrich von Hildebrand hat sich schon vor der Zeit des Dritten Reiches in Deutschland auf dem Gebiete der Wertphilosophie einen Namen gemacht. Vorliegendes Büchlein nun enthält eine feinsinnige und packende Anwendung und Entfaltung seiner Wertlehre in den Tugenden der Ehrfurcht, Treue, des Verantwortungsbewußtseins, der Wahrhaftigkeit und Güte.

G. F. Klenk S.J.

Oesterreich, Maria, Traugott Konstantin Oesterreich. „Ich"-Forscher und Gottsucher. Lebenswerk und Lebensschicksal. (413 S.) Stuttgart 1954, Fr. Frommann. Ln. DM 16,—.

Oe. ist 1949 gestorben, nur kurze Zeit, nachdem er seine Lehrtätigkeit, von der er 1933 enthoben worden war, wieder aufgenommen hatte. Seine Gattin gibt hier an Hand von Zusammenfassungen seiner Werke mit zahlreichen wörtlichen Auszügen ein Bild seiner wissenschaftlichen Persönlichkeit. In weiteren Kreisen ist Oe. durch die Bearbeitung der Bände 4 und 5 von Überweg, Grundriß der Geschichte der Philosophie, bekannt geworden, die die Philosophie des 19. Jahrhunderts bis zur Gegenwart und die Philosophie des Auslands behandeln. Sein persönliches Forschungsgebiet umfaßte die Phänomenologie des Ich, und hier wieder besonders die Religionspsychologie. Nach einer kurzen Periode, wo er dem Mechanismus anhing, ging er zum Idealismus über, einem neuen Neuplatonismus, wie er selbst sagt, und wurde ein entschiedener Gegner des Materialismus. Die Bekanntschaft mit den Schriften der Mystiker ließ ihn die Bedeutung der Religion immer besser erkennen und führte ihn langsam vom Pantheismus weg zum Theismus hin, ohne daß er wohl in dieser Frage zu einer ganz entschiedenen Stellungnahme gekommen ist. Sein großes Problem war die Erfahrung des Göttlichen, die Berührung mit diesem. Entsprechend der damaligen Zeit wird die Lösung noch sehr in dinghaften Kategorien, statt in denen des Mitseins gesucht, wie auch der Glaube noch als ein minderes Wissen verstanden wird. Die Kultur gilt ihm lange ganz im Sinne des Idealismus als unmittelbares Gottempfinden. Menschlich eindrucksvoll ist die unentwegte Hingabe an die Wissenschaft.

A. Brunner S.J.

Bohr, Otto: Der siebente Sinn. Eine Schau des ganzen Menschen. (190 S.) Trier, Joh.-Jos.-Zimmer-Verlag. Kart. DM 1,90.

An Hand der Fülle eines durchdachten modernen Wissens zeigt der Verfasser dem Menschen von heute, daß er nur in Gott seine Ganzheit finden kann. Dieser siebente Sinn für Gott wird in dem Buche auf sehr anschauliche Weise geweckt. Die Dinge der Welt sind eben Analogien für Gott und seine Gnadenwelt. Die astrologischen Gedankengänge, die sich zum Teil auf Plenk berufen, sind mit großem Vorbehalt aufzunehmen.

Ph. Schmidt S.J.

Soziologie

ORDO, Jahrbuch für die Ordnung von Wirtschaft und Gesellschaft, begründet von Walter Eucken und Franz Böhm, herausg. v. Franz Böhm, Friedrich A. Lutz, Fritz W. Meyer. V (1953), IX u. 397 S., VI (1954), XVII und 226 S. Düsseldorf und München, Helmut Küpper Verlag, 1953 u. 1954. Lwd. DM 27,80.

Den in Bd. 150, S. 67—69 dieser Zeitschrift eingehend gewürdigten vier ersten Bänden des ORDO-Jahrbuchs sind inzwischen zwei weitere Bände gefolgt. Wiederum bieten sie eine Fülle interessanter Beiträge, überwiegend, jedoch nicht ausschließlich aus der Sicht der „Freiburger Schule ". Aus dem Inhalt: Otto Veit, der in ungewöhnlicher Weise den praktischen Bankmann, den Wirtschaftswissenschafter und den Philosophen in sich vereinigt, bemüht sich um den Durchstoß vom partikulären Ordnungsprinzip der Wirtschaft zum universalen ORDO. Fr. A. Lutz erörtert in Dialogform die geläufigen „Einwände gegen die Wettbewerbsordnung", ohne auf philosophische Grundsatzfragen zurückzugreifen. Ein Beitrag von K. J. Partsch untersucht in interessanter Weise, inwieweit eine „Wirtschaftsverfassung", insbesondere im Sinne der Freiburger Schule, sich in Rechtsbegriffe fassen und auf diesem Wege in der staatlichen Verfassung verankern läßt. — Bd. VI bringt ein Gesamtinhaltsverzeichnis der voraufgegangenen Bände.

O. v. Nell-Breuning S.J.